



ARCHITEKTUR-KOLUMNE

Freiraum: Innenarchitektur zwischen Elektro und Statik

Ohne Gestaltung, auch die innenarchitektonische, geht es nicht. Daran ist kein Zweifel, denn bekanntermaßen ist auch keine Gestaltung immer noch Gestaltung. Entscheidend ist aber, welchen Einfluss und welchen Anspruch sie im Einzelfall hat, wo sie sich im Spektrum zwischen Ignoranz und gekonnter Ambition bewegt.

Die Bandbreite guter Innenarchitektur im Krankenhaus ist ein Querschnitt durch unterschiedliche Bereiche. Das kann das Foyer als Visitenkarte einer Klinik genauso betreffen, wie die prestigeträchtige Privatstation oder die vom Förderverein unterstützte Onkologie, von der profitablen Klinik bis zum darbenenden Krankenhaus ...Überall spielt die Innenarchitektur eine Rolle. Aus Patientensicht sowieso, aus Betreibersicht je nachdem und im Alltag der Baubesprechungen eingeklemmt zwischen Elektro und Statik, als einer der Tagesordnungspunkte. Idealerweise orientieren sich diese Punkte an der Innenarchitektur sobald es nach „Innen“ geht, um das passende Gesamtergebnis zu erzielen.

Dabei beeinflussen unterschiedliche Stakeholder von Betreiber bis Versicherung die Gestaltungsfragen mit ihren Interessen. Als Besonderheit wird in der Wahlleistung Gestaltung von der Versicherung honoriert. Leider erscheint diese derzeit immer austauschbarer hinsichtlich eines eigenen zum Haus passenden Charakters. Sie wirkt zunehmend wenig ambitioniert, stattdessen lediglich auf Erlösoptimie-

rung im Entgelt aber viel zu wenig auf gesamtstrategische Zielorientierung bedacht. Honorierung der Gestaltung ist grundsätzlich zwar erfreulich, aber im Gegensatz ist dies in der Regelleistung leider nicht der Fall, obwohl gesellschaftlich betrachtet, eigentlich alle Menschen ein Recht auf qualitätvolle Gestaltung, die zudem inklusiv sein sollte, haben.

” Gestaltung ist kaum in Excel-Tabellen zu greifen und bewerten.

Sylvia Leydecker

Ohne Wirtschaftlichkeit braucht man Gestaltung dennoch nicht zu denken, das wäre leider naiv. Deswegen braucht es einerseits Rahmenbedingungen aber auch das Know-how, geschickt zu agieren, um das Maximum an Gewinn in jeglicher Hinsicht herauszuholen. Chancen des Marktvorteils, des Vertrauens in eine schlagkräftige Marke und deren medizinische Kompetenz werden hier vertan, denn Marken mit erlebbarem Vertrauensbonus und Healing Environment stehen in der Gunst der Patienten und Mitarbeiter weit oben in der Attraktivitätsskala.

Das volle Potenzial guter Gestaltung kann sich nur entfalten, wenn man es konsequent umsetzt. Halbherziger Input generiert ein ebensolches Resultat, wogegen ambitionierter Input nur halbherzig umgesetzt,

leider nur zum Rohrkrepierer taugt. Gestaltung ist kaum in Excel-Tabellen zu greifen und bewerten. Warum hat es Gestaltung noch nicht unter die Menschenrechte geschafft, obwohl sie so nötig ist? Regulierte Ansätze sind bereits auf internationaler Ebene zu finden, wie Barrierefreiheit oder auch auf europäischer Ebene, auf der die

deutschen ASR fußen, oder national die Vorgaben der PKV – die allesamt pragmatisch abgehakt und teils gleichzeitig relativ subjektiv bewertet werden. Die Krankenhäuser hängen gestalterisch daher gewissermaßen am Tropf und mit ihnen die Patienten, Angehörigen und Mitarbeiter.

So landet die Innenarchitektur mit ihrem Gestaltungsanspruch zwischen Elektro und Statik, wird abgehandelt und aus einem pragmatischen Tunnelblick heraus entschieden, ohne das Gesamte im Blick zu behalten. Schauen wir daher optimistisch in die Zukunft, Gründe dafür gibt es genug.

Sylvia Leydecker
Innenarchitektin bdia AKG,
100 % interior, Köln,
www.100interior.de
Kontakt: info@100interior.de